

## **Ansprache beim Friedensgebet 24.2.2022, Düsseldorf, Johanneskirche**

Oberkirchenrätin Barbara Rudolph

Liebe Teilnehmende an dem Friedensgebet am Abend dieses Tages,

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Ach, wie schwer fällt es mir, jetzt zu glauben. Der Krieg ist zurück gekehrt nach Europa. Die langen jahrzehntelangen Wege der Annäherung, die hoffnungsvollen Erfolge der Versöhnung, die Friedensordnung in diesem Teil der Welt: in einer Sackgasse?

Ich glaube, dass Gott auch aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen kann... Wie gut, dass ich jetzt nicht allein bin, dass wir hier zusammen sind, und uns gegenseitig stärken. Die Welt braucht jetzt Hoffnung, und ich brauche Halt, dass das Erschrecken nicht überhand nimmt, das flackernde Licht der Hoffnung nicht erlischt.

So stehen wir an der Seite der Menschen in der Ukraine.

Aus unserer Partnerkirche schreibt Pfarrer Matthias Lasi:

*Viele Menschen in Kiew haben Angst, aber man ist es gewohnt, mit Unsicherheit und Angst zu leben. Ersparates wird in Euro umgetauscht, ein Notfallkoffer ist gepackt und Vorräte werden angelegt, um ein paar Tage überbrücken zu können. Auch haben viele Familien Angehörige in Russland. Aus dieser für uns alle sehr belastenden Situation danke ich allen, dass Sie an uns und an unsere Geschwister in Russland denken.“*

Aber auch in Russland haben wir Partnerkirchen. Aus Moskau schreibt Bischof Brauer:

*„Ich bin zutiefst besorgt darüber, was sich um mein Land abspielt. Und ich bin nicht weniger verwirrt über den Stand der Beziehungen zwischen Ländern und Völkern, die mir gleichermaßen am Herzen liegen, verwandt und lieb sind. In diesem Moment verstummt alles in mir und an die Stelle tritt nur eines: Herr, erbarme dich! Bewahre uns vor politischer Willkür, vor der Macht des Bösen und vor Blutvergießen. Bewahre uns trotz aller Spannungen in der Einheit deines Geistes.“*

In all unserer Unbeholfenheit, unserem Erschrecken sind wir nicht allein, stellen wir uns an die Seite der Menschen, die jetzt von Krieg betroffen sind, und wenden uns mit ihnen gemeinsam an Gott.

Dazu ermutigt uns die Bibel:

*Lasst in allen Dingen eure Bitten in Gebet und Flehen vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.“ Philipper 4,7*

Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein – so heißt es auf der 1. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1948 in Amsterdam drei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, 30 Jahre nach dem Ende des 1. Weltkrieges.

Das schmerzhaft Erleben und die Verluste des Krieges waren noch allgegenwärtig, waren noch nicht einmal ansatzweise geheilt. Jenseits der Fragen nach Schuld und Gerechtigkeit,

nach Rechtmäßigkeit und Verhältnismäßigkeit des Tötens blieb unendliches Leid, Flucht und Vertreibungen, Hass und Zerstörung. Bis heute ist noch Manches spürbar. Deshalb: Krieg SOLL nicht sein – nach Gottes Willen!

Sehr oft ist aber das, was nach Gottes Willen nicht sein soll, bittere, ungewollte Realität: Töten soll nach Gottes Willen nicht sein. Flucht und Vertreibung soll nach Gottes Willen nicht sein. Zerstörung soll nach Gottes Willen nicht sein. Witwen und Waisen sollen nach Gottes Willen nicht sein. Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.

In diesem Jahr versammelt sich der Ökumenische Rat der Kirchen wieder in Europa, diesmal hier in Deutschland, in Karlsruhe, im September. Wenn sich die Christenheit der Welt zu dieser 11. Vollversammlung versammelt, dann tut sie das unter dem Leitwort:

*Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt.*

Diese Hoffnung nicht aufzugeben, soll uns jetzt bewegen, diese Zusage der Versöhnung ernst zu nehmen und diese Vision weiter zu tragen, dass Gott die Welt eint, ist unsere Aufgabe. Viel können wir nicht tun, aber ein Licht anzünden gegen die Gewalt und für den Frieden, das können wir, jetzt und hier – und die Hoffnung auf Versöhnung aufrechterhalten, heute und morgen.

Ich glaube, für mich, für die Ukraine, für Russland, für Europa, für diese Welt, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann.

Ich glaube! Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben!

Amen.